

WZ 21.02.95

RHEIN MAIN PRESSE

„Damit die Kinder nicht den Bach runtergehen“

Mainzer Mißbrauchsprozeß: Aussage mutmaßlicher Opfer ab 2. März? / Auf schonende Vernehmung bedacht

Bre. MAINZ (Eig. Bericht) — Im Prozeß gegen zwei Frauen und vier Männer aus Worms wegen sexuellen Mißbrauchs ihrer Kinder, Nichten und Neffen steht die Aussage der mutmaßlichen Opfer in der Hauptverhandlung bevor. Im Vorfeld hatten die Kinder die Erwachsenen schwer belastet. Ihre Aussage im Prozeß ist das wichtigste Beweismittel der Staatsanwaltschaft, weil die Angeklagten jede Schuld abstreiten.

Möglicherweise werde das erste der sechs Kinder im Alter zwischen fünf und neun Jahren am Donnerstag kommender Woche (2. März) vernommen, sagte der Vorsitzende Richter Jens Beutel am gestrigen 15. Verhandlungstag. Zuvor sollen allerdings die Gutachter Inge Mayer und

Dr. Georges Hengesch über die psychische Verfassung der Kinder Auskunft geben. Geklärt werden muß vor allem die Frage, ob den Kindern eine Vernehmung in Anwesenheit der Angeklagten, also ihrer Eltern, Tanten und Onkel, und der übrigen Prozeßbeteiligten — Anwälte, Gutachter — zuzumuten ist. Die Öffentlichkeit ist in jedem Fall ausgeschlossen.

Die Staatsanwaltschaft hatte vor Prozeßbeginn angeregt, die Kinder sollten in einem separaten Raum, alleine mit dem Vorsitzenden, vernommen werden. Diese Befragung könnte per Video direkt in den Hauptverhandlungssaal übertragen werden. Diese Vernehmungsart ist in Deutschland allerdings noch nie

angewandt worden, weder im Gesetz noch in der Rechtsprechung abgesichert und somit — sollte sie praktiziert werden — eine mögliche Handhabe, das spätere Urteil durch Revision anzugreifen. Die bisherige Verhandlung war lange Zeit von erheblichen Spannungen zwischen Verteidigung, dem mittlerweile erkrankten Vorsitzenden Richter Ernst Härtter und der Staatsanwaltschaft geprägt. Deshalb wird das Gericht das juristische Risiko der neuen Vernehmungsart vermutlich nur eingehen, wenn die Gutachter es zum Wohl der Kinder für unerlässlich halten.

Die Kinder leben derzeit im Heim. Sie würden in Anwesenheit ihrer angeklagten Angehörigen wohl „nichts sagen“, erklärte gestern im

Prozeß der Sozialpädagoge, der vier von ihnen betreut. Er habe mit den Kindern schon das Gerichtsgebäude besichtigt, um zu verhindern, „daß sie aufgrund von Panik hier den Bach runtergehen“.

Laut Aussage des Pädagogen haben die Kinder ihm von massivsten sexuellen Schändungen berichtet. Die Vernehmung des 27jährigen zog sich über fünf Prozeßtage. Vehement wies er auch gestern Vermutungen der Verteidigung zurück, er habe die Kinder ausgefragt oder zu belastenden Aussagen ermutigt. Die Kinder seien aus freien Stücken zu ihm gekommen. „Ich muß dir was sagen“ — so hätten sie ihn jeweils vertraulich zur Seite genommen, um von Schändungen zu berichten.